

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 11

Artikel: Experten und Gstudierte
Autor: Moser, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Experten und Gstudierte

«F. war überfordert, und die Schüler tanzten ihm auf der Nase herum», erzählte mir ein Lehrer von einem seiner Kollegen. Und er ereiferte sich: «Zwei Jahre hat er es ausgehalten – mehr schlecht als recht. Dann hat er die Konsequenz gezogen und ist gegangen. Heute – fünf Jahre später – bin ich ihm wieder begegnet. Mich hat fast der Schlag getroffen. F. hat nämlich in der Zwischenzeit Pädagogik studiert und war jetzt Referent bei einer Tagung zur Weiterbildung der Lehrer, an der ich teilnahm. Er dozierte vor uns über «guten» Unterricht. Ist das nicht paradox, Gopfritschutz?» Ich versuchte zu argumentieren: Weiss man denn, warum es F. an der Schule nicht mehr ausgehalten hat? Vielfach sind es die Sensiblen, die mit dem alltäglichen Tramp nicht mehr zurechtkommen. Gerade das Unbehagen an der Schule kann jemanden dazu führen, die Problematik von Schule und Pädagogik gründlicher zu studieren und dafür an die Universität zu gehen. Das Versagen eines Lehrers hängt vielleicht mit dem Versagen des Schulsystems zusammen. Diese Antwort mochte den Angesprochenen wenig überzeugt haben. Denn er schimpfte weiter über diese Experten ohne Praxis!

Es ging ihm also letztlich weniger um F. persönlich als um die Experten im allgemeinen. Dieser F. war vor allem und in erster Linie ein Abtrünniger. In den letzten Jahrzehnten hat sich nämlich ein grosser Wandel vollzogen: Seit Bildungsforschung und Pädagogik an den Universitäten in den späten sechziger Jahren expandierten, hat sich eine neue Schicht von akademisch ausgebildeten Experten entwickelt. Heute bilden die Lehrerseminare sozusagen die Handwerker aus und die Universitäten die wissenschaftlichen Fachleute. Dies mag im Trend der allgemeinen Verwissenschaftlichung vieler Lebensbereiche liegen. Denn die sozialwissenschaftliche Untersuchung von Schule und Erziehung

verlangt offenbar andere Qualifikationen als das Unterrichten. F. kann deshalb möglicherweise ein brillanter Erziehungswissenschaftler sein – auch dann, wenn er in der Schule wirklich versagt hätte.

Dennoch führte diese Entwicklung dazu, dass allein über das Lehrerseminar und die nicht-universitäre Weiterbildung der Status eines Fachmanns und Experten für Erziehung kaum mehr zu erlangen ist. Damit verschmälert sich jedoch die Breite jener Elite von Lehrern noch mehr, die Bindeglied zwischen (grauer) Theorie und (blinder) Praxis sein könnte. Müsste es nicht auch Fachleute in den Schulen geben, die ihren Lehrerberuf weiter ausüben?

Genau hier muss unsere Bildungspolitik in den nächsten Jahren ansetzen. Es sind wieder vermehrt Qualifizierungschancen und -wege zu schaffen, die über berufsbegleitende Kurse und damit verbundene Weiterbildung laufen. Damit diese Zusatzausbildungen Anreize sind, sich weiterzuqualifizieren, müssten sie, wie in anderen Berufen auch, viel stärker honoriert werden. Der Wechsel zum Frühlingsschulbeginn, der Lehrerüberfluss und die zurückgehenden Schülerzahlen bieten eine einmalige Reformchance.

Das müsste im übrigen auch eine akademische Pädagogik interessieren, die in den letzten Jahren den Zugang zur Praxis immer mehr verliert und sich in Diskussionen verstrickt, die von Lehrern schon gar nicht mehr wahrgenommen werden. Ausnahmen gibt es wenige: Vielleicht Projekte wie SIPRI, wo versucht wurde, Lehrer stärker zu beteiligen. Je grösser aber die Distanz zwischen – theorie- loser – Alltagsarbeit in den Schulen und abgehobener Metareflexion in den akademischen Wolkenkuckucksheimen ist, desto mehr fehlt die gegenseitige Herausforderung: Langeweile allenthalben. Heinz Moser